

Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 46. Donnerstag, den 17. November **1842.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Cypressenkranz,

niedergelegt
auf den Grabhügeln unserer entschlafenen
Lieben am allgemeinen Todtenfeste
am 20. Nov. 1842.

Schlaft wohl, ihr Theuern! die im Pilgerleben
Mit Freundlichkeit und Liebe uns umgeben,
Schlaft wohl, ihr Guten in der stillen Gruft!
Euch schreckt nicht mehr des niedern Daseyns Plage,
In Euer Ohr tönt keine ird'sche Klage,
Umsäuselt von des Jenseits Blumenduft!

Wir mußten weinend uns von Euch hier trennen,
Doch werden wir uns jenseits wieder kennen,
Wo der Vergeltung ew'ge Palmen wehn;
Denn Gott schuf ganz gewiß nicht seine Wesen
Zum dumpfen Moder, nicht nur zum Verwesen, —
Nein, — ganz gewiß zum frohen Wiedersehn!

Klose.

Die Entstehung der Stunden der Andacht.

In einer von dem Verfasser der „Stunden der Andacht“, Heinrich Zschokke, selbst geschriebenen Darstellung seines eigenen Lebens, welche von diesem vielfach verdienten Manne unter dem Titel: „Selbstschau. Aarau bei Sauerländer. 1842.“ erschien, erzählt der Verf. über den betreffenden Gegenstand Folgendes:

„Schon war ich 37 Jahr alt und rückte dem Ernste der Vierziger entgegen. Heitern Sinnes, in angenehmen Verhältnissen, ohne Reue um meine Vergangenheit, ohne Furcht vor der Zukunft, glücklich durch die zärtliche Liebe von Weib und Kindern, fühlte ich mich noch glücklicher durch Aussöhnung meiner innern Welt mit der äußern. — Ich hatte endlich erkannt, es liege das herrliche Kleinod, welches ich seit den Knabenjahren umsonst gesucht, weder auf den Kathedern der philosophischen Schulen, noch auf den Altären der kirchlichen Parteien. Da hatte ich statt den Oelzweig des Geistesfriedens nur den Giftdorn des Zweifels gefunden und mit mir genommen. Seit dem klösterlichen Einsamwohnen im Schlosse Biberstein bei Aarau hatte ich mich vorzugsweise wissenschaftlichem Forschen in der Erscheinung der Natur und Völkerschicksale

hingegeben. Hinter den Erscheinungen aber suchte ich Höheres, als sie selbst. In dem Tempel der Natur und des Schicksals, den kein Staub der Jahrhunderte, kein Rauch der Altäre schwärzt, gelangte ich zu einem bessern Verständnisse mit dem geheimnißvollen Draußen, zu der Religion, wie freilich nicht immer Athanasius oder Arius, nicht Luther, nicht Zwingli oder Calvin und Zinzendorf gepredigt hatten, sondern wie Christus und nur er allein dem Menschengeschlechte gegeben. — — —

In diesen und ähnlichen Gedanken saß ich am Abende des Jahres 1807 allein in meinem Arbeits-Cabinete. Vor mir lagen Zeitungen. Sie hatten mich verstimmt. Es war noch die große Leidenszeit Europa's, den gemißhandelten Völkern bange um Trost. Nie schien mir die zahllose Menge der Duldenden so sehnsüchtig nach jenem Starkmuthe der Seele verlangt zu haben, den nur Religion gewähren kann, und nie empfänglicher für Belehrung und Heimkehr in das Innere und Heilige des Jesussinnes gewesen zu seyn.

„Warum erhebt sich aber für das, was jetzt Tausenden wohlthätig seyn würde, keine Stimme, keine weittönende eines Geweihten?" — fragte ich in gedanklichem Selbstgespräche, und antwortete mit der Gegenfrage: „Warum wagst du es selbst nicht, wenn Andere schweigen?" — Die wie von einem andern Munde gekommene unvorbedachte Frage überraschte mich. Daß ich wohl nicht der Geweihte sey, fühlte ich, aber doch lag hier eine ganz neue Bahn großartigen Wirkens vor mir. Kannte ich nicht längst das Volk und wessen es bedürftig war? Verstand es nicht seit 4 Jahren die Sprache, welche ich zu ihm redete von Dingen seines bürgerlichen Lebens (in dem „Schweizerboten"), und war sie erfolglos geblieben? Hier wäre es um Erweckung religiösen Lebens, um Ermuthigung zu dem zu thun, was der Mensch, der rechte, nicht der Scheinchrist unter schweren Verhängnissen seyn soll. Ich könnte ja den Hochsinn, die Einfalt, die Gottergebenheit des Urchristenthums in manches Herz zurückführen. — Im stillen Streite der Gedanken wog ich mir die Schwere der Aufgabe. — Das Vorurtheil des großen Haufens, der Amtsstolz eines großen Theiles der Geistlichkeit jeder Confession konnte bei ganzer Güte und Reinheit meiner Absicht das Ziel derselben vernichten. Ich hörte in meinen Gedanken schon rufen: „Reine Absichten hin und her! Um Geld schreibt er, um Geld! Ein bloßer Laie, ein weltlicher Staatsbeamter, ein Mährchen- und Schauspieldichter, ein Philosoph, ein Indifferentist, mischt sich in geistliche Sachen!" — Doch das schüchterte mich nicht ein. Ich blickte auf Christus. Wie sprach die jüdische Priesterschaft seiner Zeit über den Zimmermannssohn von Nazareth? Ich konnte der Welt aber doch meinen Namen verbergen. Eine Gewissenspflicht rief. Kleinliche Rücksichten traten in den Hintergrund.

Ich entschloß mich, die religiösen Ideen, welche das Ergebniß meines Forschens, meiner eignen innern Kämpfe von früher Kindheit an gewesen waren, allwöchentlich in einem „Sonntagsblatte" den Familien der Schweiz mitzutheilen. Folgendes Tages auf einem Spaziergange erfuhr Freund Remigius Sauerländer meinen Willen. Das Blatt sollte im niedrigsten Preise hingegeben werden, damit es auch den unbemittelten Haushaltungen zukäme. Meinen Namen aber sollte die tiefste Verschwiegenheit decken. Sauerländer gelobte diese und hat sich als Mann von Wort bewiesen. So erschien mit Anfang des Jahres 1808 von Woche zu Woche ein Blatt von den „Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung." Ich setzte die Blätter ununterbrochen 8 Jahr lang fort. Nur sparsam verirrten sie sich über die Grenzen der Schweiz hinaus. Da aber, nach Vollendung des letzten Jahrganges, der Verleger sie als ein Ganzes zusammendrucken ließ, vernahm ich mit angenehmem Erstaunen ihr Eindringen in die entferntesten Gegenden. Manche Zuschrift aus der Fremde, dem unbekannten Verfasser durch des Verlegers Vermittelung übermacht, beruhigte mich, den wohlthätigen Zweck nicht gänzlich verfehlt zu haben, dem ich die Morgenstunden, mir wahrhaft heilige Stunden, von 8 Wintern geweiht hatte.

Zugleich begann nun aber auch das in Deutschland nur allzu übliche literarische Geschwätz über den Verfasser. Nicht selten gerieth ich in Verlegenheit, wenn vertrautere Freunde, die meine religiösen Ansichten und Grundsätze oder Eigenthümlichkeiten meiner Schreibart zu kennen glaubten, Anspielung machten, oder wenn sich in Deutschland auf meinen Lustreisen müßige Neugier der Frager gradezu an mich wandte. Weil ich dann weder Wahrheit bekennen noch Lüge sagen wollte, entschlüpfte ich gewöhnlich mit ausweichenden Antworten, wie: „Wär' ich der Verfasser, würd' ich's, wie er, nicht sagen; wär' ich's nicht, dürft' ich's nicht."

Sobald sich indessen das Werk durch wiederholte Auflagen, Nachdrücke, Auszüge, Nachahmungen und Uebersetzungen in die verschiedensten christlichen Länder und Kirchenparteien ausbreitete, wurden bald andere Stimmen wach. Unter den Protestanten fanden es Manche nicht rechtgläubig genug, zu Viel des Vernunftgemäßen darin (Tholuck). Unter den Katholiken suchten es Einige sogar zu verdächtigen und von den Kanzeln herab zu verdammen. Man verbot es hie und da, nannte es ein Werk des Satans. Papst Pius VII. sogar soll es in das Verzeichniß der verbotenen Bücher gesetzt haben. Der edle Cajetan Weiler in München bearbeitete eine den katholischen Gläubigen unanstößige Ausgabe. Der gelehrte Prof. Tzschirner wagte selbst eine öffentliche Vertheidigung dieser Stunden der Andacht. Ich ließ schweigend das göttliche Schicksal über die ausgeworfene Saat walten.

So lange der unduldsame Glaubenseifer namentlich oder mit unzweideutiger Hinweisung auf mich meiner zürnte, ließ ich ruhig gewähren. Wenn aber eine irre Frömmigkeit in wilder Verblendung andere Männer statt meiner feindselig antastete, Männer, wie den guten und weisen Generalvicar v. Wessenberg in Constanz, oder den achtungswürdigen Kirchenrath Schwarz in Heidelberg, oder den katholischen Pfarrer Keller in Aarau: führte mich reger Unwille nicht selten in Versuchung, plötzlich den Schleier der Anonymität zu zerreißen.

Das thörigte Geschrei ist nun vorüber, die Neugier verflogen. Es liegt ein volles Menschenalter zwischen dem damaligen Beginnen und heute, und noch heute kann ich das damalige Bestreben nicht bereuen. Es ist für den Zweck desselben nun auch nicht nur gefahrlos, sondern ich fühle es, Pflicht ist es, am Abende meines Lebens, in der Nachbarschaft meines Grabes über einen langen Irrthum zu enttäuschen, der dem Rufe jener ehrwürdigen Männer irgend nachtheilig werden könnte. —

Kirchliches.

Am 13. dieses Monats, in derselben Woche, in welcher der Herr Pastor sen. und Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse Haicke zu Leschwitz vor drei Jahren sein Amtsjubiläum feierte, fand die feierliche Installation seines würdigen Sohnes, Herrn Christian Ferdinand Haicke, als Pastor substit. daselbst, statt, worauf dieser sein geistliches Amt mit einem wohlgeordneten, klaren und herzlichen Vortrage antrat. Seine nunmehrige Gemeinde war ihm mit den unzweideutigsten Beweisen eines liebevollen Vertrauens entgegen gekommen, dessen er sich durch seine sittliche Führung überhaupt, wie durch seine kindliche Pietät insbesondere, würdig gemacht hat.

Möge der Herr Pastor substit. den Hirtenstab, den die zitternden Hände seines greisen Vaters kaum noch zu halten vermogten, mit würdevollem Ernste, mit treuer Liebe und mit großem Segen führen; möge aber auch dem Herrn Senior, nach einer langen, wechselvollen Lebenswoche seine stille Sabbathsruhe zu einem süßen Vorschmack der ungetrübten Freuden werden, die Gott in einer höhern Ordnung der Dinge seinen Treuen beschieden hat! Görlitz, am 14. des Nov. 1842.

Dr. Theol. **Mößler.**

Die Frühstückchen

in den Bierhäusern, Kaffeehäusern, Gasthöfen nehmen in der neuern Zeit immer mehr überhand und die Arbeitslust immer mehr ab. Wohin soll das führen? Morgenstunde hat Gold im Munde, wenn nämlich die durch die Nachtruhe gewonnene frische Kraft zur Arbeit, bestehe sie nun in geistigen oder körperlichen Anstrengungen, benutzt wird. Wenn aber die schönen frischen Morgenstunden zu solchen Frühstückchen vergeudet werden, wo der, ohnehin durch die Nachtruhe gestärkte Körper noch überdieß durch den Genuß von Wein oder starken Bieren überreizt wird, so kann es nicht fehlen, daß hinterdrein die Arbeit nicht schmecken will. Die Unterhaltung bei solchen Frühstücken ist freilich interessant. Ein Jeder ist aufgeregt, und der Genuß der starken Getränke vermehrt die Aufregung immer mehr. Die beliebten Witzeleien gelingen. Ein Witz jagt den andern. Die Zeit vergeht in heiteren Unterhaltungen, die Mittagsstunde kommt heran; auf die künstliche Aufregung folgt — Ermattung. Die Arbeit ist zu langweilig, das Mittagsbrot ermangelt der erforderlichen Reizmittel und schmeckt nicht; die Frau soll am Ende gar daran Schuld seyn. Die Frau schimpft auf die Frühstückchen. Nun ist das Unheil fertig. Der Mann hat nichts Nothwendigeres zu thun, als aus dem Hause zu eilen und seine Frühstücksgenossen aufzusuchen, damit diese ihm die übrige Zeit des Tages verbringen helfen. Karten- oder Kegelspiel müssen den Genuß des geliebten Doppelbieres oder des theuern baierschen erhöhen und die nach und nach durch die rückwärts gehende Wirthschaft entstehenden Grillen verscheuchen. So geht's ein und

alle Tage, bis die Noth einkehrt: denn ein altes Sprichwort sagt mit einer kleinen Veränderung: 6 mal 6 ist 36; ist die Frau auch noch so fleißig, und der Mann ist liederlich: geht die Wirthschaft hinter sich.

Diese Frühstückler endigen überdieß gewöhnlich mit Schlagfluß, Brustwassersucht, Auszehrung oder im Armenhause, oder im Arbeitshause.

Kritik der Theaterkritik

in Nr. 45 der Görlitzer Fama vom 10. d. M. pag. 405.

Der Verfasser derselben scheint sich nicht wenig darauf einzubilden, daß er einmal in Berlin im Theater gewesen, und den „Doctor Wespe" gesehn. Wir wollen ihm ein Geschichtchen von dieser Bühne erzählen. Der Kritiker H. Heine, der dem verehrten Verfasser vielleicht auch bekannt, machte der berühmten Schauspielerin A. C. den Hof. Da er ein ungünstiges Aeußere, und außer seinem schriftstellerischen Talente nichts Liebenswürdiges hatte, so reussirte er nicht, und verfolgte sie von nun an auf das Grimmigste in seinen Schriften. (Reisebilder Bd. II. p. 273.)

Ein hiesiger Rezensent, dem Heine mit Ausnahme des Talentes sehr ähnlich, hatte bei hiesiger Bühne ein ähnliches Schicksal. Zuerst machte er einem jungen Mädchen die Cour, allein vergebens. Er überwand seinen Schmerz, und wandte sich zu den **„nicht bezaubernden"** Frauen, allein — der Mond ging auf und er ging ab. — Die Rezensenten sind furchtbar in ihrem Zorn, und man kann sich denken, wie es nun unsern Schauspielerinnen in den Blättern erging, den armen Provinzialschäfchen, die niemals in Berlin gewesen und noch nicht wissen, daß sie einen Rezensenten ex officio lieben müssen. Wir halten es für überflüssig, die wüthenden Ausfälle auf diese Opfer im Einzelnen zu widerlegen. Nach unserer Ansicht ist Dem. Stölzel ein junges niedliches Mädchen, schon deshalb gern gesehn, und in manchen Rollen, wie z. B. in der Schwäbin, recht nett, Mad. Seliger eine Darstellerin von großem Verstande und feiner Tournure, und insbesondere von einer so vortrefflichen Erziehung — sie spricht z. B. elegant französisch, — daß manche Hofschauspielerin Ursache haben möchte, sie darum zu beneiden. Was nun die am härtesten verfolgte Mad. Conradi betrifft, so halten wir sie nach dem Abgange der vortrefflichen, bis jetzt noch nicht ersetzten Mad. Siemering unbedingt für die beste Schauspielerin der Butenopschen Gesellschaft. Sie ist nicht zum ersten Male hier, und das Urtheil des Publikums über ihren gediegenen Werth bereits fest begründet. Genug von den Damen! Die Männer mögen sich selbst vertheidigen, wenn sie es der Mühe werth finden, die Kinder unter 14 Jahren hat der v. Verf. ungeschoren gelassen, und in dieser Beziehung ist er in alle Wege zu loben. Jetzt zu den Stücken! Es ist Thatsache und in allen Blättern zu lesen, daß der Doctor Wespe in Berlin und überall, wo er sonst gegeben worden ist, dem gebildeten Theile des Publikums außerordentlich gefallen hat. Natürlich konnte er dem v. Verf. nicht gefallen, denn aus seinen Rezensionen geht zur Genüge hervor, daß Wohlderselbe in literarischer und ästhetischer Beziehung sehr ungebildet, ins Besondere aber mit dem Journalwesen des Tages, deren Parteiungen und Federkriegen völlig unbekannt ist. Die glänzendsten Witze und Schönheiten dieses Lustspiels bestehen nun aber gerade in derartigen Anspielungen und feinen Beziehungen, die freilich nur von denen verstanden werden können, die in der Literatur bewandert sind, und vor allen Dingen Verstand haben, eine Eigenschaft, deren Besitz der v. V. durch seine Rezensionen nicht nachgewiesen. Sonach konnte dieses feine Lustspiel, welches von ihm als eine niedrige Posse aufgefaßt wird, dem v. V. unmöglich gefallen, weil es sich in einer Sphäre bewegt, die so hoch über seinem scientivischen Horizonte liegt, daß er von deren Existenz gar keine Ahnung hat. Um nun aber eine Dichtung zu beurtheilen, muß man sie verstehen, um sein Urtheil niederzuschreiben und der Oeffentlichkeit zu übergeben, muß man schreiben können, aber der schlechteste Schauspieler der Butenopschen Gesellschaft spricht ein besseres Deutsch als der v. V. es schreibt, denn seine Rezension ist nichts als ein Ragout aus den abgeschmacktesten und abgedroschensten Zeitungsfloskeln zusammengekocht. Es ist in unsrer schreibseligen Zeit jedem Menschen erlaubt, albernes Zeug zu schreiben, der v. V. mißbraucht diese Erlaubniß. Er mag sonst ein ganz vortrefflicher Mann seyn und alles Mögliche treiben, aber das Rezensiren und Charmiren sollte er lieber unterlassen, denn zu diesen beiden Dingen hat er nun einmal durchaus kein Geschick.

Ein Freund
der „nicht bezaubernden" Damen der Butenopschen Gesellschaft.

Erinnerung am Grabe unsres theuren Franz,

am 11. November 1842.

Schlummre sanft in unsrer Mutter Erde,
Friede decke Deine Asche zu;
Gottes Allmacht, die da sprach: „Es werde!“
Gab' auch Dir, o Freund, die ew'ge Ruh. —
Ruhe aus von Deinen ird'schen Leiden,
Dort erwarten Dich des Himmels Freuden.

Schon ein Jahr ist jetzt bereits verflossen,
Daß wir trauernd, Freund, Dich todt beweint;
Dennoch, Viele Deiner Erdgenossen,
Denken herzlich Dein, mit uns vereint.
Vater, Schwester, Bruder, Freunde denken
Oft an Dich, an ihren Franz zurück;
Gern sie Dir der Wehmuth Thränen schenken,
Weilt auf Deinem Grab ihr Trauerblick.
Mögen für Dein kurzes Erdenleben
Dich der Engel Chöre jetzt umschweben.

* * *

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Joh. Heinr. Herziger, B. u. Hausb. allh., u. Frn. Aug. Henr. geb. Herbst, S., geb. den 21. Oct., get. den 6. Nov., Carl Emil. — Joh. Traug. Förster, B. u. Hausbes. allh., u. Frn. Joh. Dor. geb. Sonntag, T., geb. den 27. Oct., get. den 6. Nov., Juliane Louise. — Carl Friedr. Schwarze, Ziegeldecker allh., u. Frn. Dor. Elis. geb. Blümel, T., geb. den 31. Oct., get. den 6. Nov.. Auguste Bertha. — Joh. Glob. Herrmann, Müllerges. allh., u. Frieder. Ernest. geb. Kleinert, unehel. Sohn, geb. den 25. Oct., get. den 6. Nov., Gustav Wilhelm Louis. — Johanne Christiane geb. Bernhard unehel. T., geb. den 28. Oct., get. den 6. Nov. Joh. Chst. Aug. — Joh. Friedr. Petzold, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Joh. Chst. Ros. geb. Lange, S., geb. den 25. Oct., get. den 7. Nov., Friedr. August.

(Getraut.) Ernst Wilh. Ferdin. Deutschmann, Gärtn. in Ob. Moys, u. Anne Ros. Exner, Joh. Frdr. Exners, Häuslers in Ob. Ludwigsdorf, ehel. einz. T., getr. den 7. Nov., — Mstr. Ernst Fried. Scharsich, B. u. Tischl. in Weißenberg, u. Jgfr. Aug. Frieder. Oehme, weil. Mstr. Carl Frdr. Oehme's, Huf- u. Waffenschm. in Hennersdorf bei Görlitz, nachgel. ehel. 2te T., getr. den 8. Nov. — Joh. Gfr. Schubert, Inw. allh., u. Chst. Amalie Gerlach, Joh. Glob. Gerlachs, Gedingegärtn. in Rothwasser, ehel. 3te T., getr. den 8. Nov. in Rothwasser.

(Gestorben.) Joh. Glob. Klinke, Tuchmacherges. allh., gest. d. 5. Nov., alt 65 J. 11 M. 8 T. — Fr. Joh. Chst. Elis. Krone geb. Hänchen, weil. Mstr. Joh. Trg. Krone's, B. u. Tuchm. allh., Wittwe, gest. d. 2. Nov., alt 62 J. 3 M. 8 T. — Hr. Joh. Aug. Brückner, B., Spitz- u. Pudritzkr., auch Nadler allh., gest. d. 7. Nov., alt 42 J. — Joh. Glieb. Exners, Inw. allh., u. Frn. Anna Ros. Chst. geb. Schlegel, T., Amalie Aug., gest. den 3. Nov., alt 15 J. 7 M. 17 T. — Joh. Traug. Schillers, Inw. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Ehrlich, T., Agnes Pauline, gest. den 4. Nov., alt 1 J. 2 M. 8 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 10. November 1842.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	7 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	18 =	9 =	1 =	15 =	— =
= = Gerste	1 =	10 =	— =	1 =	5 =	— =
= = Hafer	1 =	— =	— =	— =	27 =	6 =

Nachweisung der Bierabzüge vom 19. bis mit 24. Nov. 1842.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
19. Novbr.	Hr. Finsters Erben	selbst	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
22. —	Herr Müller jun.	Herr Lindmar	— —	= 6	Weizen
— —	Frau Posch	Hr. Ksm. Bauernstein	Neißstraße	= 348	Gersten
24. —	Herr Tzschaschel	selbst	Brüderstraße	= 6	Gersten

Freitag den 18. Nov. früh um 7 Uhr wird Neißstraße Nr. 351 bairischer Bierjentsch verkauft.

Die Brau - Commission.

Bekanntmachung.

Die bei dem concessionirten Pfandverleiher Robert Schnaubert hierselbst niedergelegten, seit sechs Monaten und länger verfallenen Pfandstücke, in Kleidungsstücken, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Zeuchen, Pretiosen, Schmuck, goldenen und silbernen Uhren, silbernen Geräthschaften, Zinn ꝛc. bestehend, werden

den 12. December 1842 Vormittags 9 Uhr

durch den Auctionscommissar, Botenmeister Neßler im Auctionslokal Jüdengasse Nr. 257 hierselbst, gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Die Niederleger der seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder werden zugleich aufgefordert, diese Pfänder vor der Auction einzulösen, oder ihre Einwendungen uns zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, der Pfandinhaber aus der Loosung wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armenkasse abgeliefert und Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Görlitz, am 26. September 1842. Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Das den Erben des für todt erklärten Tuchmachermeisters Johann Samuel Ender gehörige am obern Steinwege belegene und im Hypothekenbuche der Stadt unter Nr. 553 verzeichnete Haus zufolge der nebst Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 707 Thlr. abgeschätzt, soll im Termine

den 7. December c. Vormittags um 11 Uhr

an Land- und Stadtgerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Ennicht im Wege der freiwilligen Subhastation meistbietend verkauft werden.

Görlitz, den 28. October 1842. Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Das den Erben des verstorbenen Bürgers und Hausbesitzers Johann Gottfried Günther zugehörige, im Niederviertel belegene und im Hypothekenbuche der Stadt sub Nr. 621 verzeichnete Haus nebst dazu gehörigem Färbehause, zufolge der nebst Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 2787 thlr. 10 sgr. abgeschätzt, soll im Termine

den 10. December c. Vormittags um 11 Uhr

an Land- und Stadtgerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Ennicht im Wege freiwilliger Subhastation meistbietend verkauft werden.

Görlitz, den 28. October 1842. Königl. Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Die sub Nr. 12 zu Gersdorf a. Q. belegene, auf 262 thlr. 29 sgr. 7 pf. dorfgerichtlich abgeschätzte Gärtnerstelle soll im Wege freiwilliger Subhastation in termino

den 28. Februar 1843 Vormittags 9 Uhr

an Gerichtsstelle in Gersdorf a. Q. an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Bedingungen sind in unsrer Registratur in Görlitz einzusehen.

Görlitz, am 12. October 1842. Das Gerichtsamt von Gersdorf a. Q.
Zehrfeld.

Proclama.

Die sub Nr. 112 in Gersdorf a. Q. belegene Häuslerstelle, abgeschätzt auf 137 thlr. 13 sgr. 4 pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation auf den

1. März 1843 Vormittags 9 Uhr

an Gerichtsstelle in Gersdorf a. Q. an den Meistbietenden gerichtlich verkauft werden.

Taxe und Bedingungen sind in unserer Registratur in Görlitz einzusehen.

Görlitz, den 17. October 1842. Das Gerichtsamt von Gersdorf a. Q.
Zehrfeld.

Bekanntmachung.

Die in der Görlitzer Forst belegenen, von den bäuerlichen Wirthen zu Penzig bisher zeitpachtweise benutzten Wiesen, sollen von Michael d. J. ab auf 6 Jahre, unter Vorbehalt halbjähriger Kündigung, anderweit bestbietend verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf dem Vorwerk zu Penzig am 28. d. M. Vormittags 9 Uhr an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 5. November 1842. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Daß der Verkauf des Stockholzes im Bürgerwalde zu dem bisherigen Preise mit dem 15ten d. M. wiederum beginnt, wird hiermit bekannt gemacht.

Görlitz, den 9. November 1842. Der Magistrat.

Auszuleihende Kapitalien

verschiedener Höhe, zu zeitgemäßen Zinsen, einer Kündigung leicht nicht unterworfen, sollen alsbald auf Grundbesitz gegen sichre Hypotheken an ordnungsliebende Zinszahler verliehen werden, und haben Solche ihre Anträge unter Beibringung neuester Hypothekenscheine alsbald gefällig anzubringen im

Central = Agentur = Comtoir. Petersgasse Nr. 276.

Gelder liegen zur sofortigen Ausleihung mit 4 pCt. Zinsen bereit und Grundstücke empfiehlt zu deren Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Kapitalien zu 500, 600, dreimal **1000, 2000** und **3000** Thlr. sind gegen sichere Hypotheken zu 4 pCt. auszuleihen, und das Nähere vor dem Reichenbacher Thore im Heppnerschen Hause Nr. 454 drei Treppen hoch zu erfahren; auch ist daselbst ein Wiener Flügel zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die Hohe Verwaltung der Staatsschulden beginnt vom 1. d. M. ab die convertirten Staats-Schuldscheine gegen neue, zu $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinsliche Verbriefungen umzutauschen, und gleichzeitig die neuen Coupons auszureichen.

Zur Ausführung dieses Geschäfts bei der betreffenden Hohen Behörde erbietet seine Dienste

Das Central = Agentur = Comtoir zu Görlitz.
Lindmar, Petersgasse Nr. 276.

---

300 Thlr. Pupillengelder liegen gegen genügende Sicherheit zum Ausleihen bereit, und haben bei pünktlicher Zinsenzahlung eine baldige Wiederkündigung nicht zu erwarten. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Görlitz, am 16. November 1842. J. C. A. Röder.

In der Königl. Preuß. Oberlausitz, $2\frac{1}{2}$ Stunde von Görlitz in einer schönen Gegend, ist ein Gut von 254 Morgen Acker, Wiesen und Buschland, massiven Wohn = und Wirthschaftsgebäuden mit 10 Blitzableitern versehen, so wie diesjähriger Ernte, vollständigem Nutzviehbestand und ein dergl. Inventarium an Acker = und Wirthschaftsgeräthe, mit wenig Abgaben, aus freier Hand billig zu verkaufen. Die näheren Bedingungen werden auf portofreie Anfrage ertheilt von

Görlitz, den 16. November 1842. Ferdinand Conrad,
Bürger und Copist. Steinweg Nr. 536.

Eine Auswahl von Grabmonumenten stehen einem verehrten Publikum zu den billigsten Preisen zum Verkauf bereit; auch werden Bestellungen auf das billigste und pünktlichste besorgt werden.

F. Gareis, Bildhauer.
Nonnengasse Nr. 66.



115 Stück junges zur Zucht auch taugliches Schafvieh, mit der Herbstwolle, sind zu verkaufen auf dem Dom. Rauschwalde.

Bei dem hohen Preise aller Gemüsegattungen, empfehlen wir eine Sorte ausgezeichnet schönen Reis, das Pfund zu 3 sgr. Bader und Starke am Obermarkte.

Es werden ein bis zwei Dutzend gebrauchte, doch noch gut gehaltene, Stühle zu kaufen gesucht, von wem? erfährt man in der Exped. der Fama.

Eine gesittete Person kann gegen billige Vergütung Wohnung bei einer Familie erhalten. Nähere Auskunft ertheilt der Oberjäger Herzog im Marstalle.

Die schon bekannten aufgestellten Ansichten im Saale zum Kronprinz sind von heute bis Sonntag den 20. November unwiderruflich zum Allerletztenmale zu sehen. Der jetzige Eintrittspreis ist durch die Anschlagzettel hinlänglich bekannt.

R. Gallici.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Sonntag den 20. d. M. ein vom Herrn Stadtmusikus Apetz gutbesetztes Concert von 3—6 Uhr Nachmittags bei mir stattfinden wird. Entrée à Person 1 ¼ sgr.

Ich werde für frischen Obst= und Kaffeekuchen, gutes Getränk und prompte Bedienung bestmöglichst sorgen, bitte daher mich mit einem recht zahlreichen Zuspruch zu erfreuen.

W. Kretschmer in Rauschwalde.

Theater = Anzeige.

Montag, den 21. November 1842. Zum Benefiz der **Familie Lachnitt** wird zum ersten Male aufgeführt

Die schöne Lyoneserinn

oder

Stolz und Liebe.

Lustspiel in 5 Abtheilungen von Bulwer, Verfasser von Eugen Aram, die letzten Tage Pompeji's, Rienzi ꝛc. übersetzt aus dem Englischen von Otto v. Charnowsky.

1. Abtheilung: Die Rache. 2. Abtheilung: Die Vermählung. 3. Abtheilung: Die Entdeckung. 4. Abtheilung: Die Rückkehr aus dem Kriege.

Weitere Anpreisungen über den Werth des Stücks vermeidend, beziehe ich mich nur noch auf die in Nummer 45 der Fama von Kunstfreunden gelieferte so freundliche und höchst verständige Beurtheilung, und füge nur noch hinzu: daß dieses Stück in Wahrheit das beste Erzeugniß des beliebten Dichters ist, und in Breslau, Berlin und auf allen großen Bühnen mit dem größten Beifall aufgenommen wurde; um so mehr darf ich hoffen, daß es auch hier bei einem so kunstsinnigen Publikum dieselbe Aufnahme finden wird, da dieses Lustspiel dem neuern Geschmacke entspricht, wo Witz und Ernst unterhaltend abwechseln.

Möchte der freundlich ausgesprochene Wunsch meiner Gönner in Erfüllung gehen, und dürften wir vereint mit unserer ergebenen Bitte die angenehme Hoffnung nähren, unsere Benefizvorstellung mit einem gütigst zahlreichen Besuch beehrt zu sehen. — **Die Familie Lachnitt.**

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage
zu No. 46. der Görlitzer Fama.

Donnerstag, den 17. November 1842.

Das ganz massive, 4 Etagen hohe Fabrikgebäude auf dem Ober-Jüdenring, mit Nebengebäuden, Stallung und 2 dabei befindlichen Gärten, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zeitweise zu vermiethen.

In Nr. 66 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, Keller, Gewölbe, Bodenkammer, 2 Küchen und übrigem Zubehör, auch nöthigen Falls Stallung und Wagenplatz, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen; desgl. ebendaselbst 2 heizbare Laden sogleich zu beziehen.

In der Lunitz Nr. 425 ist eine Stube mit Stubenkammer vornheraus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Logis - Veränderung.

Daß ich vom 21. Nov. ab nicht mehr in der Unterlangengasse, sondern am Fischmarkte bei Herrn Gutte in Nr. 62 zwei Treppen hoch wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

J. G. Radisch,
Kleidermacher und Lotterie-Untereinnehmer.

Eine große, noch brauchbare, eiserne Geldkasse steht billig zum Verkauf in der Handlung von

Bader und Starke.

Ein Bethlehem mit beweglichen Figuren, die Bilder schön gemalt, ist mit allem Zubehör zu verkaufen in Nr. 66.

STAHLFEDERN neuerfundener Masse, (London) von (Hamburg) **J. Schuberth & Co.**

Wohlfeile und vorzügliche Fabrikate für jede Hand.

Bronceerzfeder, sorgfältig geschliffen, das Groß (144 St.) zu 20 sgr.
Doppel-Concurrenzfeder, mit doppelt abgeschliffenen Spitzen, das halbe Groß (72 St.) . 1 thlr.
Omnibus-Best-Teutoniafeder, mittelgespitzt und sorgfältig geschliffen, das Groß zu . . . . 25 sgr.
Dieselben im halben Groß zu . . 15 =

Vorräthig bei A. Koblitz in Görlitz am Obermarkte.

Als Empfehlung des Fabrikats möge dienen: „Nach sorgfältiger Prüfung vieler Stahlfedern muß ich hierdurch öffentlich bekennen, daß ich noch keine Feder gefunden habe, welche den obigen, sowohl für den Schul- als Geschäftsgebrauch an Elasticität und Dauerhaftigkeit gleichkommt. Meine Schüler machen damit zur Verwunderung schnelle Fortschritte und empfehle ich somit dem schreibenden Publikum die Schuberthschen Federn aus voller Ueberzeugung.

Röttgen Boldt, Schreiblehrer.

Vorzüglich schöne französische Bilder empfiehlt zu den billigsten Preisen die Buchhandlung von
A. Koblitz.

Bekanntlich befinden sich die beiden Virtuosen Heinrich und Eduard Mollenhauer, welche sich inzwischen in Frankreichs Hauptstadt sehr vervollkommnet haben, in unsern Mauern, und, wie wir mit Gewißheit erfahren haben, wird auch der älteste Bruder, Friedrich, welcher uns während seines letzten Hierseyns auf das Höchste durch sein meisterhaftes Violinspiel entzückt hat, nächstens hier eintreffen.

Auf dringendes Bitten mehrer Kunstfreunde beabsichtiget dieses musikalische Kleeblatt auf den 19ten Nov. c. Abends 7 Uhr im Gasthofe zum braunen Hirsch eine Quartett-Unterhaltung zu veranstalten, in welcher auch das Quartett von Hagel'n: „Gott erhalte Franz den Kaiser" und das Onslowsche Quartett „Gott segne den König u. dgl. m. zur Ausführung gebracht werden sollen.

Dies diene den geehrten Freunden der Tonkunst zur vorläufigen Anzeige, mit der Versicherung, daß dieselben einen hohen Kunstgenuß zu gewärtigen haben werden.

Mehrere Freunde und Verehrer der Musik.

Künftigen Montag und Dienstag wird die Consulsdorfer Kirmeß im Wilhelmsbade gefeiert, wobei die letzte Tanzmusik vor den Feiertagen stattfindet. Sonntags sind warme Kuchen zu haben, so wie für alle anderen Speisen und Getränke bestens gesorgt seyn wird. Es ladet ergebenst ein
C. F. Sahr.

An Herrn G.

Mein theurer Recensent,
Der Du mich jüngst gerichtet,
Hab' Dank für Dein Bemüh'n,
Das mir den Sinn gelichtet. —
Ein Stern? Welch' schönes Bild!
Weß Ranges er auch sey,
Ein Stern glänzt immerdar,
Und sieh, mir fiel nie bei,
Zu glänzen hier, nur still,
Bescheiden wollt' ich wallen
Die Straße hin zur Kunst,
Und dem auch nur gefallen,
Der billig denkend, nicht
Das Hier mit Dort vergleichet,
Wo man vollkommner Kunst
Gern Gold und Lorbeer reichet.
Daß Stimme und Gestalt
Vom hies'gen Bühnen-Stern
Dich nicht bezauberten,
Das hört' er wahrlich gern,
Weil's unpartheiisch klingt,
Wenn Du ihn duldest noch
Und meinst: Er störe nicht,
Und hab' Routine doch.
Drum recensir' nur fort,
Der Bosheit fällt's nicht schwer,
Und bring' Verderben ihm
Dem Stern: **P. Seliger.**

Sonntags den 13. Nov. ist eine Tuchnadel in Form eines Ringes vom Nicolaikirchhof bis in die Petersgasse verloren gegangen; der Finder erhält bei deren Zurückgabe Petersgasse Nr. 279 bei Wittwe Ender 20 sgr.

In der Buchhandlung von Aug. Koblitz in Görlitz ist zu haben:

die neue Auflage des Werkes:

Franz Nowak, der wohlberathene Bauer,

ein nützliches Handbuch für den deutschen Landmann, von A. Rothe. Preis 15 Sgr.